

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlichen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Familie Feldmann recherchierten Schüler der Klasse 12h am Beruflichen Gymnasium des RBZ Wirtschaft Kiel.

RBZ WIRTSCHAFT . KIEL



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Berufliches Gymnasium des RBZ Wirtschaft Kiel
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: hansadruck
Kiel, September 2014

Stolpersteine in Kiel

Familie Feldmann

Jungmannstraße 70 a

Verlegung am 1. Oktober 2014



Stolpersteine in Kiel

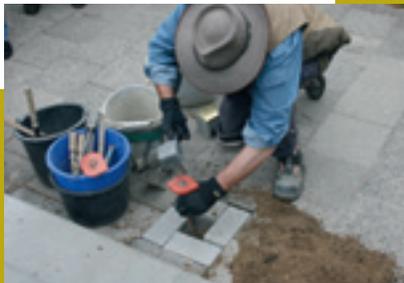
Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947).

Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 900 Städten in Deutschland und siebzehn Ländern Europas über 45.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 45.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Fünf Stolpersteine für Familie Feldmann Kiel, Jungmannstraße 70 a

Chaja Feldmann (geb. Weber-Lakritz, * 15.4.1903 in Manasterczany-Stanislaw/Polen), war eines der sieben Kinder des Ehepaars Alter und Mirel Weber. Sie war mit dem Stoffhändler Mendel Feldmann (* 27.7.1901 in Przemysl/Polen) verheiratet. Das Ehepaar hatte vier Kinder: Hanna (28.3.1926 - 17.4.1929), Dina (* 11.1.1929), Otto (* 30.1.1932) und Zita (* 1.11.1938). Sie waren strenggläubige Juden und wohnten von 1929 bis 1939 im Hinterhaus der Jungmannstraße 70. Mendels Einkommen war gering. Man kann davon ausgehen, dass sie zunehmend unter der Tyrannei des NS-Regimes gelitten haben, zum Beispiel durch Ausgrenzung aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Wahrscheinlich verlor Mendel Feldmann unter diesem Druck seine wirtschaftliche Existenz.

Am 29.10.1938 wurde die Familie zusammen mit den anderen Kieler „Ostjuden“ unter Polizeibewachung im Rahmen der sog. „Polenaktion“, an die polnische Grenze deportiert. Die geplante Ausweisung blieb jedoch erfolglos, da die polnische Grenze bereits geschlossen war, als der Zug Frankfurt/Oder erreichte. Zu dieser Zeit war Chaja mit ihrem vierten Kind Zita schwanger. Im Rahmen der immer stärker werdenden Judenverfolgung wurde die Familie getrennt. Mendel flüchtete im Juli 1939 nach Belgien, um für sich und seine Familie Überlebenschancen zu finden – was jedoch nicht gelang. Nach der Besetzung Belgiens durch die Wehrmacht 1940 musste er bei der „Organisation Todt“ in Nordfrankreich Zwangsarbeit leisten. 1942 wurde er nach Belgien zurückgebracht, wo er als Gärtner sowie als Bergarbeiter Zwangsarbeit leisten musste. Am 31.10.1942 wurde er ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet.

Chaja und ihre beiden Kinder Dina und Otto wurden am 13.09.1939 zusammen mit vielen anderen „ostjüdischen“



Frauen und Kindern aus Kiel – auch ihre Mutter Mirel und ihre Schwester Recha mit dreien ihrer Kinder waren darunter - nach Leipzig deportiert, aber dort getrennt: Während Dina und Otto in ein jüdisches Kinderheim kamen, wurde Chaja in die „Landesheil- und Pflegeanstalt“ Leipzig-Dösen eingewiesen. Dort fiel sie den „Euthanasie“-Morden gemäß dem „Luminal-Schema“ zum Opfer. Luminal ist ein Schlafmittel, das bei einer Überdosis tödlich wirkt. Dina und Otto wurden am 13.07.1942 ohne ihre Mutter nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Sie waren erst 13 und 10 Jahre alt. Chajas jüngstes Kind, die vierjährige Zita, war schon 1939 nach Hamburg in ein jüdisches Waisenhaus gebracht worden, um sie vor den Verfolgungen zu retten. Vergeblich: Sie wurde mit allen Kindern und Betreuern des Waisenhauses am 11.07.1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Insa Meinen, Die Shoa in Belgien, Darmstadt 2009
- Ellen Bertram, Menschen ohne Grabstein. Die aus Leipzig deportierten und ermordeten Juden, Leipzig 2001
- Ernst Klee, „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Frankfurt a.M. 1983